

11. Dezember 2009

"Begleiten und abfedern"

EBRINGEN. Für den Ebringer Jugendraum gibt es nun eine Leiterrunde, eine neue Hausordnung ist erstellt und ein Runder Tisch mit den Anwohnern ist anvisiert. Der Jugendsozialarbeiter Matthias Hittinger hat das alles vorbereitet, Markus Wenberg, der seit Oktober seine Stelle innehat, führt das Konzept nun weiter. In der jüngsten Gemeinderatssitzung stellte sich der 37-jährige Sozialpädagoge vor und erläuterte Manfred Emiér, Bereichsleiter für ambulante Hilfen beim Christophorus Jugendwerk Oberrimsingen, den Tätigkeitsbericht Hittingers, der aus familiären Gründen fortgezogen ist.

Es kann sich sehen lassen, was Matthias Hittinger von Juli 2008 bis September 2009 in Ebringen erreicht hat. 39 Jugendliche und junge Erwachsene haben unmittelbar von seiner Unterstützung, Beratung oder Begleitung profitiert, führte Manfred Emiér aus, sei es, dass sie mit seiner Hilfe einen Ausbildungsplatz gefunden haben, zu einer spezialisierten Beratungsstelle vermittelt wurden, strafrechtlich relevante Konflikte bewältigt haben oder dass ihnen und ihren Eltern Hilfen und Wege aufgezeigt wurden, die zu einem besseren familiären Miteinander führen.



| Foto: Tanja Bury

Zugang gefunden hatte der Sozialarbeiter durch Gespräche draußen bei den Treffpunkten der Jugendlichen oder auch durch die Arbeit mit Gruppen. Beispielsweise habe er einen offenen Fußballtreff in der Schönberghalle und erste geschlechterspezifische Freizeitangebote eingeführt sowie begonnen, zusammen mit Jugendlichen die Nutzung des bestehenden Jugendraums in der Schönberghalle zu strukturieren. Zusammenfassend hat Matthias Hittinger in seinem Bericht formuliert: "Bei der Sozialarbeit mit Jugendlichen in einer ländlichen Gemeinde ist ein großes Spektrum von Kompetenzen abzudecken und ein hohes Maß an Ausgleichsvermögen erforderlich, um einerseits die Interessen der Jugendlichen wahrzunehmen und andererseits den Ansprüchen der Erwachsenen gerecht zu werden."

Wichtig für die Zukunft seien ein ausreichendes Budget für Materialien und Sachmittel sowie die Einrichtung eines Büro- und Besprechungsraums. Das soll es auch geben. Bürgermeister Rainer Mosbach stellte in der Gemeinderatssitzung in Aussicht, Hittingers Nachfolger Markus Wenberg in der Grundschule einen Raum zur

Verfügung zu stellen.

Kaum Zeit für Freizeitangebote

Einige Gemeinderäte zeigten sich nicht ganz zufrieden mit der bisher geleisteten Jugendsozialarbeit. Eveline Jenne (Frauenliste) regte an, in Zukunft mehr Zeit den ihrer Einschätzung nach "normalen Jugendlichen" zu widmen. "Matthias Hittinger war sehr stark beansprucht durch Jugendliche mit massiven Schwierigkeiten, so dass kaum Zeit war, Freizeitangebote zu gestalten", sagte sie. Klaus Ruh (FDP) drückte sich noch schärfer aus: "Es kann nicht sein, dass man die Arbeitskraft nur auf die schweren Fälle konzentriert und die anderen vernachlässigt. Irgendwann muss man die, die sowieso schon abgedriftet sind, abhaken."

Manfred Emiér und auch Markus Wenberg stellten klar, dass die Jugendsozialarbeit auf lange Sicht angelegt sei, dass es viel Zeit koste, Zugang zu den Jugendlichen zu finden, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen und dass Jugendliche, die in vielfältigen Problemlagen gefangen seien, natürlich mehr Aufmerksamkeit benötigten als die, deren Leben in ruhigen Bahnen verlaufe. Bernhard



| FOTO: SILVIA FALLER

Goldschmidt (Bürgerliste) zeigte sich überzeugt, dass sich die Sozialarbeit auszahlen werde und es in Zukunft ruhiger werde in Ebringen.

Markus Wenberg teilte diese Zuversicht. "Ich sehe mich sehr gut aufgenommen, erlebe ein starkes Interesse und sehe viele Potenziale. Gerade die Jugendlichen, die als schwierig gelten, engagieren sich besonders, wenn es gilt, Aufgaben zu lösen", sagte er.

Dass Jugendsozialarbeit in einem Dorf in Ebringen ihren Stellenwert hat, zeigte der Bericht eines Bürgers in der Frageviertelstunde. Er schilderte, dass sein neues Motorrad gestohlen und angezündet wurde und dass Jugendliche durch vergällten Alkohol vergiftet wurden. "Die Jugendsozialarbeit darf Leute, die das tun, nicht nur als Opfer ihrer Verhältnisse ansehen", sagte er, worauf Bürgermeister Mosbach antwortete: "Für kriminelles Handeln ist die Polizei zuständig. Der Sozialarbeiter hingegen ist der Fürsprecher der Jugendlichen, wobei er Erziehungsdefizite im Elternhaus nicht ausgleichen kann. Er kann nur begleiten und abfedern."

Autor: Silvia Faller

